

Pentekostales Christentum

Peter Zimmerling

Der Fokus der folgenden Überlegungen zum pentekostalen Christentum¹ liegt auf dem deutschsprachigen Raum.² Entsprechend wird primär deutschsprachige Literatur berücksichtigt. Bei deren Großteil handelt es sich allerdings um Übersetzungen aus dem angelsächsischen Raum, was angesichts der globalen Ausbreitung und internationalen Vernetzung der pfingstlich-charismatischen Bewegungen nicht verwundert. Am Beginn meiner Überlegungen steht eine Begriffs- und Standortbestimmung der verschiedenen Bewegungen, die zum pentekostalen Christentum gehören. Dann folgt die Darstellung und Diskussion von vier exemplarischen Themen, die für pfingstlich-charismatisches Christentum heute typisch sind: die pneumatische, hymnologische und seelsorgliche Orientierung sowie die Lehre vom Wohlstandsevangelium. Im abschließenden Teil sollen im Gespräch mit dem pentekostalen Christentum Kriterien einer theologisch verantworteten Rede vom Geisteswirken entwickelt werden.

¹ Einen Großteil dieser Überlegungen habe ich vorgelegt in: Zimmerling, Pfingstlich-charismatische Spiritualität.

² Ich habe mich zur Theologie und Spiritualität der pfingstlich-charismatischen Bewegungen bereits häufiger geäußert. Im Folgenden nenne ich nur die wichtigsten Veröffentlichungen: Zimmerling, Die charismatischen Bewegungen; eine gekürzte Neuauflage stellt dar: ders., Charismatische Bewegungen (mit aktualisierten Literaturangaben); ders., Evangelische Spiritualität.

1. Begriffs- und Standortbestimmung

Pfingstlich-charismatische Bewegungen bilden nach dem übereinstimmenden Urteil von Beobachtern den am schnellsten wachsenden Zweig der Weltchristenheit, wobei sich dieses Wachstum regional sehr unterschiedlich darstellt: Gegenwärtig bilden Lateinamerika, Afrika und bestimmte Regionen Asiens (wie etwa Südkorea) ihre Zentren.³ Im deutschsprachigen Raum sind die Bewegungen immer klein geblieben.⁴ Eine Ausnahme stellen pfingstlich-charismatische Migrationsgemeinden dar, die als einzige Gemeinden im deutschsprachigen Raum signifikant wachsen.⁵

Pentekostales Christentum umfasst eine fast unüberschaubare Vielzahl von Kirchen, Gruppierungen, Bewegungen und sozial-diakonischen Einrichtungen in allen Erdteilen.⁶ Um der Vielschichtigkeit des Phänomens Rechnung zu tragen, spreche ich durchweg von pfingstlich-charismatischen Bewegungen im Plural. Dabei lassen sich drei bzw. vier Hauptströmungen ausmachen:⁷ 1. Die traditionellen selbstständigen Pfingstkirchen, hervorgegangen aus dem Aufbruch der modernen Pfingstbewegung 1906 in Los Angeles.⁸ Diese können als vierte Denomination neben Orthodoxie, Katholizismus und den reformatorischen Kirchen betrachtet werden. 2. Die

³ Vgl. dazu Barrett, *World Christian Encyclopedia*; Anderson u.a. (Hg.), *Studying Global Pentecostalism*, 1f.

⁴ Kay / Dyer (Hg.), *European Pentecostalism*, nennen im Anhang für Deutschland 1 660 000 (was mir sehr hochgegriffen erscheint), für Österreich 240 000 und für die (gesamte) Schweiz 290 000 Mitglieder. Die Auflistung insgesamt zeigt, dass die pfingstlich-charismatischen Bewegungen in Europa insgesamt ein marginales Phänomen darstellen.

⁵ Zum Phänomen pfingstlich-charismatischer Migrationsgemeinden vgl. Fischer, *Pfingstbewegung*.

⁶ Vgl. Hollenweger, *Handbuch der Pfingstbewegung*; Burgess / van der Maas (Hg.), *The New International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements*.

⁷ Vgl. im Einzelnen Zimmerling, *Charismatische Bewegungen*, 21–28; Hollenweger, *Handbuch der Pfingstbewegung*; Burgess / van der Maas, *The New International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements*.

⁸ Dazu immer noch grundlegend Hollenweger, *Enthusiastisches Christentum*, bes. 20ff; zur neueren Diskussion des Ursprungs der traditionellen Pfingstbewegung vgl. Bergunder, *Der Cultural Turn*.

neuere, am Beginn der 1960er Jahre in den USA entstandene charismatische Bewegung, die im Rahmen der traditionellen Kirchen und Freikirchen verblieb.⁹ Die Initiatoren und viele führende Mitglieder erlebten ihre charismatische Grunderfahrung im Zusammenhang mit den traditionellen Pfingstkirchen. Das gilt sowohl für den episkopalen Pfarrer Dennis Bennett, durch den die innerkirchliche charismatische Bewegung in den USA 1959/60 ausgelöst wurde, als auch für Pastor Larry Christenson, lange Zeit der leitende Theologe der charismatischen Bewegung innerhalb der lutherischen Kirchen. 3. Die sog. „Dritte Welle“, die vor allem mit den Namen von C. Peter Wagner, John Wimber und P. Yonggi Cho verbunden ist. Wagner z.B. bezeichnet sich trotz eigener charismatischer Erfahrungen nicht als Charismatiker, sondern weiterhin als Evangelikaler. Die Anhänger der „Dritten Welle“ haben bestimmte Aspekte charismatischer Frömmigkeit kennengelernt, wozu vor allem die Betonung der Charismen einschließlich des Gebets für Kranke gehört, die sie in ihre Theologie und Spiritualität integrierten.¹⁰ 4. Ein schnell wachsendes, aber schwer zu fassen des Neupfingstertum, das lehrmäßig den traditionellen Pfingstkirchen nahesteht, sich aber in unabhängigen Zentren und Gemeinden organisiert. Frühe Vertreter in Deutschland waren in den 1970er Jahren der amerikanische Jugendpastor David Wilkerson, der in den USA die Teen-Challenge-Arbeit begründet hatte, und der ehemalige Berliner Jesus-People-Pastor Volkhard Spitzer. Ein wichtiger Vertreter heute ist der leitende Pastor des „Gospel Forums Stuttgart“ Peter Wenz. Die neopentekostalen Gruppen legen – wie die traditionelle Pfingstbewegung – großen Wert auf die Zungenrede als äußerlich sichtbares Zeichen des Erfülltseins mit dem Heiligen Geist und vertreten ein stark fundamentalistisch geprägtes Bibelverständnis.

Den Anfang jedes neuen charismatischen Aufbruchs bestimmten ungewöhnliche Geisterfahrungen. Bis heute liegen die pfingstlich-charismatischen Charakteristika vor allem im Bereich der Spiritualität: Man erwartet eine persönliche Erfahrung mit dem Heiligen Geist, betont die neutesta-

⁹ Vgl. Reimer, Wenn der Geist.

¹⁰ Vgl. Wagner, Der gesunde Aufbruch; ders., Die Gaben des Geistes; Wimber / Springer, Vollmächtige Evangelisation.

mentlichen Charismen und pflegt Anbetung und Lobpreis als wesentliche Bestandteile des Gottesdienstes. Damit einher gehen gemeinsame theoretische Überzeugungen: die Entdeckung eines besonderen Wirkens des Heiligen Geistes neben Jesus Christus, die Kritik an einem geschlossenen rationalistischen Wirklichkeitsverständnis und das Selbstverständnis, Teil eines geistlichen Aufbruchs zu sein, der weltweit und ökumenisch ist und dem eine heilsgeschichtliche Bedeutung zugesprochen wird. Insgesamt zeichnen sich pfingstlich-charismatische Bewegungen weniger durch theologische Neuentwürfe als durch eine Fülle von reflektierten Glaubenserfahrungen aus.

2. Pneumatische Orientierung

2.1 Geistestaufe als Ursprungserfahrung

Die Ersterfahrung des Geistes stellt die *conditio sine qua non* pfingstlich-charismatischer Spiritualität dar.¹¹ Allerdings wird sie von den einzelnen Bewegungen theologisch sehr verschieden interpretiert, was schon am Gebrauch unterschiedlicher Begriffe erkennbar ist. Traditionelle Pfingstler sprechen meist von „Geistestaufe“ als einem punktuellen und damit datierbaren Ereignis, das als zweites fundamentales Glaubenserlebnis von Bekehrung und Wiedergeburt unterscheidbar ist. Begleitet vom „initial sign“ der Glossolalie ist die „Geistestaufe“ von außen wahrnehmbar und kann prinzipiell von jedem Christen erfahren werden, vorausgesetzt er ist offen dafür. Indem sie in Parallele zur Wassertaufe gesetzt wird, bekommt sie sakramentalen Rang und eine Sonderstellung für den Glaubensvollzug.

Die innerkirchlichen charismatischen Bewegungen, aber auch Vertreter der „Dritten Welle“, haben von Anfang an sowohl die pfingstliche Ver-

¹¹ Vgl. im Einzelnen Zimmerling, *Charismatische Bewegungen*, Kap. 3 Die Geistestaufe (mit Belegen).

knüpfung der Geisterfahrung mit einer scharfen Zwei-Stufen-Lehre als auch deren Normierung durch die Zungenrede relativiert. Besonders die katholische charismatische Bewegung hat darauf hingewiesen, dass außerordentliche Durchbruchserfahrungen nicht für alle Christen verbindlich gemacht werden dürfen. Darüber hinaus waren innerkirchliche Gruppen gezwungen, die Grunderfahrung des Geistes zu Wassertaufe bzw. Firmung in Beziehung zu setzen, die als Ort des Geistempfangs in ihren Konfessionen theologisch feststanden. Lutherische und katholische Charismatiker sind gemeinsam der Überzeugung, dass der Geist nicht durch die Geistestaufe verliehen wird, sondern bereits vorher im Getauften bzw. Gefirmten anwesend ist. Die Grunderfahrung stellt als Tauf- bzw. Firmerneuerung ein Bewusst- und Wirksamwerden des Geistes auf der Erfahrungsebene dar.

Fragt man nach dem neutestamentlichen Befund, wird in den Texten schnell eine Fülle von sehr unterschiedlich geprägten Geisterfahrungen erkennbar. Allerdings wird nirgends, auch in der Apostelgeschichte nicht, eine allgemeine Lehre von der Geistestaufe entwickelt. Insgesamt überwiegen im Neuen Testament Begriffe, die auf einen nicht-spektakulären Geistempfang deuten. Paulus zeigt in 1 Kor 12,30 aufgrund des vorher von ihm für die christliche Gemeinde entfalteten Leib-Modells, dass nicht alle Glieder der Gemeinde in Zungen reden. Spätestens in 1 Kor 14,5 wird deutlich, dass er vom Kriterium der Nützlichkeit für den Gemeindeaufbau her die Glossolie im Gottesdienstgebrauch relativieren will. Es gibt acht verschiedene Konstellationen, in denen das Verhältnis von Wassertaufe und Geistempfang in der Apostelgeschichte gedacht wird.¹² Wie Apg 2,38 und 41 anzudeuten scheinen, können Wassertaufe und Geistestaufe auch zusammenfallen. Die Erfüllung mit dem Geist geschieht inmitten der Gemeinde und führt zu bewusster Gemeindegemeinschaft. Der Geist will seinen Empfänger über sich selbst hinausführen in dem Sinne, dass dieser nicht mehr für sich selbst lebt, sondern anfängt, die Bedürfnisse seines Nächsten zu sehen. Gefährlich wird der Empfang des Geistes für den Geiststräger, wenn er nicht zu selbstlosem sozialem Engagement führt. Das zeigt z.B. die Geschichte von Simon Magus (Apg 8,18ff). Lukas wider-

¹² Vgl. Pesch, Die Apostelgeschichte, 283.

spricht also nicht der paulinischen Verknüpfung von Glaubensakt, Wasser-
taufe, Geistempfang und Gemeindezugehörigkeit.¹³ Die lukanische und die
paulinische Geistauffassung sind ekklesiologisch ausgerichtet.¹⁴

2.2 Bedeutung der Charismen

Pfingstlich-charismatische Bewegungen haben die Charismen, einschließ-
lich der spektakulären Gnadengaben wie Zungenrede, Heilung und Prophe-
tie, wiederentdeckt.¹⁵ Für sämtliche Strömungen ist eine grundsätzliche
Offenheit für die Praktizierung aller im Neuen Testament genannten Cha-
rismen charakteristisch. Unterschiede werden in der Bedeutung der einzel-
nen Gaben für den Frömmigkeitsvollzug und in ihrer theologischen Be-
wertung sichtbar.

Die traditionelle Pfingstbewegung hat mit den transrationalen Geistphä-
nomenen Zungenrede, Heilung und Prophetie in Vergessenheit geratene
biblische Erfahrungsbereiche in Theologie und Spiritualität zurückgeholt.
Vor allem am Beginn ihres Auftretens am Anfang des 20. Jahrhunderts
unterschied sie sich damit vom Mainstream der Weltchristenheit. Mit der
Erwartung des „Übernatürlichen in der Gegenwart“ stand sie im Gegensatz
sowohl zum vom Glauben an das „Übernatürliche in der Vergangenheit“
geprägten christlichen amerikanischen Fundamentalismus als auch zur stark
intellektuell bzw. ethisch geprägten volkskirchlichen Religiosität in Eu-
ropa.¹⁶ Traditionelle Pfingstler verstehen den Geist nach dem Pfingstbericht

¹³ Vgl. 1 Kor 12,3.13: „Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den heiligen
Geist“; „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft“.

¹⁴ Pesch im Hinblick auf die lukanische Geistauffassung (vgl. ders., *Die Apostelgeschichte*,
285).

¹⁵ Vgl. im Folgenden Zimmerling, *Charismatische Bewegungen*, Kap. 4 Geistesgaben (mit
Belegen).

¹⁶ Vgl. Hutten, *Seher*, 354.

in Apg 2 – dem Basistext der Bewegung – als „Kraft aus der Höhe“¹⁷. Die Charismen werden als Ausweis der Geisterfülltheit von ihrer Bedeutung für die Steigerung der Frömmigkeit des Einzelnen her interpretiert. Die nicht-spektakulären Charismen treten zurück, ebenso ihre ekklesiologische und ihre gesellschaftliche Dimension.

Ein anders akzentuiertes Charismenverständnis als die traditionellen Pfingstkirchen lassen die innerkirchlichen charismatischen Bewegungen erkennen. Zwar stand auch hier am Anfang die Erfahrung spektakulärer Charismen. In deren Gefolge haben die Bewegungen jedoch die ekklesiologische Ausrichtung der Charismen bei Paulus entdeckt.¹⁸ Zum Basistext wurde 1 Kor 12–14, zum Ziel des Charismengebrauchs die Verwirklichung der charismatischen Gemeinde.¹⁹ Die Bemühungen der innerkirchlichen Charismatiker um eine charismatische Erneuerung der Kirchen und Gemeinden seit Anfang der 1970er Jahre entsprachen etwa zeitgleichen Entwicklungen in Theologie, Kirche und Gesellschaft, die in Richtung von mehr Partizipation führten.²⁰

Mit der Wiederentdeckung der Charismen haben pfingstlich-charismatische Bewegungen einen Beitrag zur praktischen Umsetzung der reformatorischen Forderung vom „allgemeinen Priestertum“²¹ geleistet. Damit dieser Prozess mit Hilfe der Charismen in der Kirche insgesamt vorankommen kann, ist eine Reihe von Erkenntnissen zur Geltung zu bringen, die in den Bewegungen nur teilweise berücksichtigt werden: dass Charismen einen ekklesiologischen Zielhorizont haben, dass spektakuläre Charismen entzaubert werden müssen, dass die Charismen ein identitätsstiftendes Potential besitzen, dazu aber ihre Integration in die Gesamtpersönlichkeit not-

¹⁷ So Hans-Diether Reimer in einem Brief an Lorenz Hein vom 14.12.1989 (Kopie in meinem Privataarchiv).

¹⁸ Welche Rolle Ernst Käsemann mit seiner Neuinterpretation des Amtes vom Charisma her dabei gespielt hat, vermag ich nicht zu sagen: vgl. dazu ders., Amt und Charisma.

¹⁹ Vgl. dazu die „Theologischen Leitlinien der Charismatischen Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche“ von 1976, Würzburger Leitlinien genannt (abgedruckt, in: Wolfram Kopfermann, Charismatische Gemeindeerneuerung, 21).

²⁰ Vgl. den Slogan der damaligen sozial-liberalen Koalition: „Mehr Demokratie wagen“.

²¹ Zum Begriff vgl. Härle, Allgemeines Priestertum, 66f.

wendig ist, dass eine Theorie und Praxis der Erweckung von Charismen zu entwickeln ist und dass Charismen eine gesellschaftliche Dimension haben können.

Voraussetzung dafür, dass die Charismen den angemessenen Platz im Rahmen des individuell und gemeinsam gelebten Christseins bekommen, ist paradoxerweise ihre Relativierung. Sie gehören systematisch-theologisch in den Bereich der Heiligung, sind der Frage nach der Erlösung also nachgeordnet; sie stehen unter eschatologischem Vorbehalt und werden darum mit der Neuschöpfung aufhören; sie sind dem kulturellen Wandel unterworfen, wodurch sich ein schablonenhaftes Repristinieren der urchristlichen Charismen verbietet. Von dem allen ist in charismatischen Bewegungen kaum die Rede. Darum möchte ich statt der dort üblichen pneumatologischen eine trinitätstheologische Begründung der Charismenlehre vorschlagen. Sie bietet die Möglichkeit, Einseitigkeiten des in pfingstlich-charismatischen Bewegungen anzutreffenden Charismenverständnisses im Ansatz theologisch zu überwinden.

Bereits bei Paulus lässt sich in 1 Kor 12,4ff eine triadische Sicht des Charismenursprungs erkennen, indem der Apostel die verschiedenen Charismen gleichermaßen auf den Geist, auf Christus und auf Gott den Vater zurückführt.²² Der pneumatische Ursprung der Gaben offenbart, dass der Geist die Gaben souverän austeilt (V. 11). Paulus will damit Manipulation und Suggestion im Zusammenhang mit dem Charismenempfang ausschließen. Das Bild von der Gemeinde als Leib Christi deutet auf den christologischen Ursprung der Charismen (1 Kor 12,12ff). Damit ist die Wertschätzung der scheinbar unbedeutenden Charismen christologisch begründet: Wie der irdische Jesus die Zöllner und Sünder geliebt hat, so gehören gerade die Träger unbedeutender Gaben zur christlichen Gemeinde. Der Ursprung der Charismen im Schöpfer wird sichtbar in der Analogie zwischen der schöpfungsmäßigen Verschiedenheit der Glieder eines natürlichen Leibes und der Verschiedenheit der Charismen des Leibes Christi.

²² Vgl. Lang, Die Briefe an die Korinther, 168.

2.3 Konzentration auf das Wirken des Geistes

Für pfingstlich-charismatische Theologie und Spiritualität ist die Konzentration des Wirkens der Trinität auf den Geist charakteristisch. Dafür verantwortlich ist zum einen die besondere Erfahrung des Geistes in der Geistestaupe, die zu einer neuen Sicht des Heiligen Geistes führt: Für den Geistgetauften ist er aus seiner Verborgenheit hinter Christus hervorgetreten. Dass der Geist bei der Geistestaupe einmal seine Anonymität verlassen hat, lässt den Geistgetauften auf weitere konkrete Geisterfahrungen etwa in den Charismen hoffen. Zum anderen hängt die Konzentration charismatischer Frömmigkeit auf den Geist mit einer bestimmten heilsgeschichtlichen Sicht der Gegenwart zusammen. Charismatiker sind der Überzeugung, dass in der Zeit nach Pfingsten die anderen trinitarischen Personen hinter den Heiligen Geist zurückgetreten sind. Das gelte insbesondere seit dem Beginn der Pfingstbewegung am Anfang des 19. Jahrhunderts. Damals sei der Heilige Geist zum letzten Mal vor der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Jesu Christi in überwältigender Weise auf die Gläubigen ausgegossen worden.²³

Problematisch ist nicht die pneumatische Ausrichtung als solche. Indem jedoch das ökonomische Handeln der göttlichen Personen ohne Rücksicht auf ihre Einheit gefasst wird, wird die altkirchliche Regel „*opera ad extra sunt indivisa*“ vernachlässigt.²⁴ Damit wird nicht mehr nachvollziehbar, auf welche Weise der Geist heute zusammen mit den beiden anderen trinitarischen Personen wirkt. Das führt zum einen zu einer Überbetonung des Geistes und seines Wirkens. Zum anderen wirft die scharfe Unterscheidung zwischen immanenter und ökonomischer Trinität die Frage auf, ob es sich bei der ökonomischen Trinität, d.h. dem *de facto* allein handelnden Geist, wirklich noch um die gleiche Gottheit wie bei der immanenten Trinität

²³ „... early Pentecostals believed that they were participating in the latest movement of the Holy Spirit which would ultimately sweep the entire church“ (Robeck, Jr., *Pentecostals*, 63).

²⁴ Vgl. zu der Regel Seeberg, *Lehrbuch der Dogmengeschichte*, Bd. 2, 145; ebenso Beyschlag, *Grundriß der Dogmengeschichte*, Bd. 1, 272–277.

handelt. Indem das offenbarungstheologisch verstandene Wirken des Geistes ohne Berücksichtigung des Handelns der beiden anderen göttlichen Personen in den Vordergrund gestellt wird, gerät die Einheit der Trinität in Gefahr. Nur wenn ökonomische und immanente Trinität aufeinander bezogen werden, d.h. Gott in seinem Handeln nach außen kein anderer ist als in sich selbst, kann es zur Erlösungsgewissheit kommen.²⁵

Die fehlende Verortung des Geistes in der ökonomischen Trinität und die damit verbundene Überbetonung seines Wirkens haben Auswirkungen auf die gelebte Frömmigkeit in pfingstlich-charismatischen Bewegungen. Beides führt dazu, dass Menschen auf den Geist regelrecht fixiert sind.²⁶ Charismatiker streben nach einer persönlichen Beziehung zum Heiligen Geist, ohne dessen Beziehung zu den im ersten und zum zweiten Artikel des Glaubensbekenntnisses genannten göttlichen Personen genügend im Auge zu haben.

3. Hymnologische Orientierung

Lob und Anbetung Gottes spielen für die charismatisch geprägte Spiritualität eine herausragende Rolle.²⁷ Das gilt gleichermaßen im Hinblick auf die private Frömmigkeit wie den Gottesdienst.²⁸ Auch in der Außenwahrnehmung stellen Lobpreis und Anbetung ein wichtiges

²⁵ Vgl. in diesem Zusammenhang die Bemühungen auf dem Weg zu einer konsequent trinitarischen Theologie im protestantischen Bereich in den vergangenen Jahrzehnten: Jünger, Gott; Moltmann, Trinität; Boff, *Der dreieinige Gott*; Joest, *Dogmatik*, Bd. 1, § 15: *Der dreieinige Gott*.

²⁶ Vgl. dazu Heribert Mühlen, der sich um eine Abgrenzung der von ihm positiv interpretierten Faszination von der negativen Fixierung bemüht, in: ders., *Die Erneuerung*, 108ff.

²⁷ Vgl. im Folgenden Zimmerling, *Die charismatischen Bewegungen*, 209ff.

²⁸ Die Bedeutung von Lob und Anbetung Gottes für die charismatischen Bewegungen wird an einer Fülle von Literatur sichtbar, die inzwischen zu diesem Thema erschienen ist. Ich nenne eine kleine Auswahl: Arne Kopfermann, *Das Lobpreis-ABC*; Schmieder, *Lobpreis Gottes*; Aschoff u.a., *Werkstattheft Lobpreis*; Kendrick, *Anbetung*.

Kennzeichen charismatischer Bewegungen dar: Als typisches Bild von charismatischen Zusammenkünften werden in den Medien Menschen mit zur Anbetung erhobenen Händen gezeigt. Konkret sehen Lob und Anbetung im charismatischen Gottesdienst so aus, dass die Gottesdienstteilnehmer entweder sitzen, knien, stehen oder tanzen, die Hände falten oder erheben, in einem längeren Zeitraum zwischen 30 und 60 Minuten vor allem in jüngster Zeit entstandene, meist einstrophige Chorusse singen, die durch einen Overheadprojektor für alle sichtbar an die Wand geworfen werden.²⁹ Das Singen wird immer wieder unterbrochen von Zeiten der Stille oder Gebeten in freier Form. Neben dem eigentlichen Lobpreisteil kann es auch an anderen Stellen im Gottesdienst spontan zu weiteren kurzen Lobpreiszeiten kommen.

Vergleicht man die charismatischen Lobpreiszeiten mit dem Lob Gottes in der traditionellen Liturgie, so werden die Charakteristika charismatischen Lobpreises erkennbar. Im Gegensatz zum traditionellen evangelischen Gottesdienst, aber auch zur katholischen Messe, ist bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Vielfalt von körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu beobachten. Während das Lob Gottes die ganze traditionelle Liturgie durchzieht, ist es im charismatischen Gottesdienst in einer einzigen Anbetungsphase konzentriert, was de facto einer Aufwertung von Lobpreis und Anbetung gleichkommt. Am auffälligsten ist das Bemühen, im Lobpreisteil dem spontanen Wirken des Geistes Raum zu geben, indem keine ein für alle Mal festgelegte Ordnung für die Lieder und anderen Beiträge vorgesehen ist. Jeder Gottesdienstteilnehmer soll die Möglichkeit haben, das einzubringen, wozu der Geist ihn unmittelbar bewegt.

In der charismatischen Lobpreisliteratur, in Lobpreisseminaren und im gottesdienstlichen Lobpreisteil wird häufig auf bestimmte biblische Aussagen Bezug genommen, um damit die eigene Lobpreispraxis zu legitimieren. Dazu gehört Ps 22,4, wo es heißt: „Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.“ Charismatiker begründen mit diesem Vers die epikletische und offenbarungstheologische Funktion von Lobpreis und Anbetung. Indem Gott gelobt und angebetet wird, entsteht ein Raum seiner

²⁹ Vgl. hier und im Folgenden Aschoff u.a., Werkstattheft Lobpreis, 7.

Gegenwart, in dem er sich im Geist offenbart. Ähnlich häufig wird Ps 50,23 zitiert: „Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.“³⁰ Charismatiker sind überzeugt, dass durch Loben und Danken göttliche Kräfte in das Leben des Betenden hineinströmen. Gebet ist für Charismatiker ein pneumatisches Geschehen, ein Charisma.³¹

Hinter der Wiederentdeckung der Körpersprache für die Anbetung³² steht ein Plädoyer für ein Christentum mit Leib und Seele: „Der Betende soll auch in seiner Gestik zum Ausdruck bringen dürfen, was ihn innerlich bewegt.“³³ Charismatiker weisen in diesem Zusammenhang auf Claus Westermann hin, der schon vor Jahren im Hinblick auf das alttestamentliche Gotteslob festgestellt hat: „Schroff ausgedrückt: der Intellekt kann nicht Gott loben, nur der atmende, sich freuende, singende Mensch.“³⁴

Wie sind die skizzierten charismatischen Überlegungen zu Lobpreis und Anbetung zu beurteilen? Das Programm einer ganzheitlichen Lobpreispraxis stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Überwindung der Intellektualisierung des herkömmlichen großkirchlichen Gottesdienstes dar. Das entspricht biblischen Überzeugungen, die davon ausgehen, dass der Mensch von seinem Schöpfer mit unterschiedlichen Sinnen und Ausdrucksmöglichkeiten begabt ist. Die Lobpreiskultur charismatischer Bewegungen betont zu Recht die Bedeutung von Gesang und Musik für den Glauben. Dabei stellt sie vor allem die pneumatische Dimension des Singens heraus. Indem sich im Singen Erkenntnisse auf eine Weise erschließen, in der die Emotionen integriert sind, erfolgt eine Vergewisserung des Glaubens. Charismatiker weisen schließlich zu Recht auf die Bedeutung von Lob und Anbetung Gottes als Quelle von Ermutigung, Lebenskraft und Heilung hin.³⁵

³⁰ Vgl. etwa Schönemann, Loben und Danken, 7.

³¹ Vgl. Christenson, Komm Heiliger Geist!, 299.

³² Vgl. ebd., 293.

³³ Reimer, Wenn der Geist, 79.

³⁴ Westermann, Art. hll pi loben; zit. bei Christenson, Komm Heiliger Geist, 293.

³⁵ Vgl. Gürich.

Problematisch an der charismatischen Anbetungspraxis scheint vor allem eines: Die Klage kommt darin nicht vor. Das hat zwei Gründe: Die Konzentration auf das spontane Wirken des Geistes in der Gegenwart lässt nicht nur die Dankbarkeit für sein vergangenes Wirken zurücktreten; auch die Hoffnung auf sein zukünftiges Wirken wird unwichtig. Weil aber die Klage von der Hoffnung auf das eschatologische Wirken des Geistes lebt, hat sie in der charismatischen Anbetungskultur keinen Raum. Zudem erlaubt das ausschließlich österlich-pfingstliche Verständnis des Geisteswirkens in charismatischen Bewegungen keine theologische Begründung der Klage: Die fehlende Berücksichtigung des Geisteswirkens im Leiden und Sterben Jesu Christi führt zu einem triumphalistisch eingefärbten Geistverständnis. Die Konzentration auf das machtvolle, spektakuläre Geisteswirken, die klassisch in den spezifisch charismatischen Lobpreis- und Anbetungsliedern sichtbar wird, verhindert, dass charismatische Bewegungen einen positiven Sinn des Leids erkennen und in das Geistverständnis integrieren können. Weil in der charismatischen Anbetung das Leid nur als zu überwindendes oder bereits überwundenes, nicht aber in Form der Klage zur Sprache kommt, muten viele charismatische Lieder auffallend Wirklichkeitsfern, regelrecht erd- und weltlos an. Das Fehlen der Klage führt zu einem weiteren Problem charismatischer Gottesdienstkultur: Alle Gottesdienste sind geprägt von einer emotional erhöhten Stimmungslage. Auch wenn diese Grundstimmung von Charismatikern auf die freudige Erwartung des spontanen Wirkens des Geistes zurückgeführt wird, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sie weniger inhaltlich begründet als vielmehr durch ständige Wiederholung der gleichen Anbetungslieder und durch Lautstärke auf manipulativem und suggestivem Wege erzeugt wird.

Im Gegensatz zur charismatischen Gottesdienstkultur hebt Claus Westermann die Bedeutung hervor, die der gottesdienstlichen Klage nach den biblischen Texten zukommt: „Im Alten wie im Neuen Testament gehört die Klage ganz selbstverständlich zur menschlichen Existenz; im Psalter ist die Klage ein wichtiger, gar nicht wegzudenkender Bestandteil des Gottesdienstes und der gottesdienstlichen Sprache.“³⁶ Westermann betont darüber

³⁶ Westermann, Die Rolle der Klage, 254.

hinaus, dass die Klage sowohl im Alten als auch im Neuen Testament integrativer Bestandteil gerade auch der gelingenden Beziehung zu Gott ist. Inzwischen haben verschiedene Theologen, die zur traditionellen amerikanischen Pfingstbewegung zählen, selbstkritisch soziologische Kategorien zur Erklärung der Dominanz von „happy songs“ in charismatischen Gottesdiensten herangezogen.³⁷ Die Pfingstbewegung stellt diesen Untersuchungen zufolge ein getreues Spiegelbild der amerikanischen Gesellschaft dar und liefere mit der Ausblendung der Klage aus dem Gottesdienst die religiöse Legitimation der in dieser Gesellschaft vorherrschenden Lebensphilosophie.³⁸ Deshalb fordern die Autoren, dass die charismatische Anbetungskultur das Leid nicht verdrängt, sondern ihm in der Klage eine Stimme verleiht.³⁹ Weil in Jesus Christus Gott selbst gelitten hat, muss im christlichen Gottesdienst das menschliche Leiden zur Sprache kommen.

4. Seelsorgliche Orientierung

Für pfingstlich-charismatische Spiritualität, vor allem für die der innerkirchlichen Charismatiker, ist eine seelsorgerliche Ausrichtung charakteristisch. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Gebet von Seelsorger bzw. Seelsorgerin und Ratsuchenden.⁴⁰ Durch das Gebet soll Gottes machtvolles Handeln für das seelsorgerliche Bemühen in Anspruch genommen werden.⁴¹ Während des gemeinschaftlichen Gebets werden aufgrund innerer Einsicht oder Schau häufig seelsorgerliche Ratschläge in Form der verkündigenden Direktzusage gegeben.⁴² Charismatiker verstehen dieses die Situation erhellende, eine spezifische Weisung enthaltende oder auch Verborgenes ansprechende Wort als Prophetie im Sinne von 1 Kor 14,1-5

³⁷ So Adams, Music.

³⁸ Vgl. ebd., 3ff.

³⁹ Vgl. ebd., 6.

⁴⁰ Vgl. hier und im Folgenden van Dam, Seelsorge; Reimer, Wenn der Geist, 81ff.

⁴¹ Vgl. ebd., 90.

⁴² Vgl. ebd., 67.

bzw. als Wort der Erkenntnis (1 Kor 12,8, wörtl. übersetzt). Beides wird in charismatischer Seelsorge häufig während des Sprachengebets empfangen. Charismatiker erwarten zudem, dass der Geist durch Visionen und Träume wirkt, die verdeutlichen, worin das Problem der Seelsorgesuchenden besteht.⁴³ Dadurch sollen Einsichten ermöglicht werden, die auf rationalem Wege nicht zu gewinnen sind. Schließlich hat die charismatische Seelsorge die Sehnsucht vieler moderner Menschen nach symbolischer und ritueller Vergewisserung des Glaubens aufgenommen und mit der Betonung von Segnung und Salbung als Mittel der Seelsorge beantwortet.⁴⁴ Das gesprochene Segenswort wird durch Handauflegung und Salbung unterstützt.

Unter den Feldern charismatischer Seelsorge stand mehrere Jahrzehnte lang die Erwartung der körperlichen Heilung im Vordergrund.⁴⁵ Dabei ist das charismatische Gebet um Heilung nicht mit der Bitte für die Kranken im Allgemeinen Fürbittengebet des herkömmlichen Gottesdienstes zu verwechseln. Das charismatische Krankengebet ist ein persönliches Gebet, in dem unter Handauflegung, häufig von Salbung begleitet, um die spontane Heilung durch den Geist Gottes gebetet wird.

Neben der Heilung von körperlichen Krankheiten ist in den vergangenen Jahren verstärkt das Angebot der sog. inneren Heilung, d. h. der Heilung unterschiedlichster seelischer Störungen wie Depressionen und Sexualprobleme thematisiert und praktiziert worden.⁴⁶ Das Konzept der inneren Heilung geht auf die Amerikanerin Agnes Sanford zurück, die es unter dem Namen „Heilung der Erinnerungen“ bekannt machte.⁴⁷ Sie hat darin Erkenntnisse aus der Psychoanalyse C. G. Jungs mit dem Gebet um Heilung verbunden, was einer Aufnahme psychoanalytischer Elemente in die charismatische Seelsorge gleichkam. Zur Heilung der Erinnerungen müssen drei Phasen durchlaufen werden, die manchmal auch als ineinander über-

⁴³ Vgl. van Dam, Seelsorge, 12.

⁴⁴ Vgl. ebd., 32–38.

⁴⁵ Vgl. Hollenweger, Enthusiastisches Christentum, 396ff.

⁴⁶ Im Hinblick auf homosexuelle Neigungen vgl. Payne, Krise. der Männlichkeit

⁴⁷ Vgl. ihre Bücher: Heilendes Licht; The Healing Gifts.

gehend beschrieben werden.⁴⁸ Die erste Phase umfasst die Bewusstmachung der Erinnerungen einschließlich der begleitenden Gefühle in der Begegnung mit dem Seelsorger. Die zweite Phase wird vom gezielten Heilungsgebet geprägt, dem Herzstück der inneren Heilung. Die dritte Phase beinhaltet das Ablegen alter Verhaltens- und Denkmuster und das Einüben neuer heiler Gewohnheiten.

Neben Krankenheilung und innerer Heilung spielt schließlich der sog. Befreiungsdienst eine herausragende Rolle,⁴⁹ dem eine bestimmte Auslegung biblischer Aussagen über das Böse zugrunde liegt. Charismatiker lehnen die „Entmythologisierung“ des Bösen entschieden ab. Stattdessen verstehen sie die biblischen Aussagen über Satan und Dämonen wörtlich und rechnen mit deren Einfluss im Alltag. Charismatisch geprägte Christen sind überzeugt, dass viele Menschen in irgendeiner Form dämonisch belastet sind. Der zur charismatischen Bewegung gehörende anglikanische Bischof Geoffrey Graham Dow schreibt: „Bis vor wenigen Jahren glaubte ich, kaum eine Person in England habe mit bösen Geistern zu tun. Nun aber bin ich überzeugt, dass es ein weitverbreitetes Phänomen ist.“⁵⁰ Daraus folgt für ihn die Notwendigkeit, gegen solche Geister anzugehen. Sein Ziel ist ein unspektakulärer und routinierter Befreiungsdienst, der so selbstverständlich ist wie Beichte, Seelsorge sowie medizinische und psychische Behandlung. Die Begründung für diese Vorstellung meint er, dem Neuen Testament entnehmen zu können. Die Berichte aus den synoptischen Evangelien zeigten, dass der Umgang mit Geistern zum „Routineprogramm“⁵¹ Jesu und seiner Jünger gehörte. Ein entsprechender Befreiungsdienst sei Aufgabe der heutigen Christenheit.

Bei aller Berechtigung charismatischer Erkenntnisse zur Seelsorge im Einzelnen, drängt sich ein grundsätzlicher kritischer Einwand auf. Aufgrund ihrer pneumatischen Ausrichtung droht ihr trotz Betonung des Glau-

⁴⁸ Vgl. Seamands, Heilung, 22ff. Andere Vertreter untergliedern differenzierter: vgl. z.B. McClung, Das Vaterherz, 73ff.

⁴⁹ Vgl. im einzelnen Dow u.a., Werkstattheft Befreiungsdienst; Suenens, Erneuerung; Baumert, Gaben des Geistes, 171–176; van Dam, Seelsorge, 48–59.

⁵⁰ Vgl. hier und im Folgenden Dow, Werkstattheft, Befreiungsdienst 7.

⁵¹ Ebd., 12.

bens der Verlust der Erfahrung, dass Gott dem Menschen ohne Vorleistungen gnädig ist. Mit der Konzentration auf emotionale und körperliche Geisterfahrungen geht häufig eine Abwertung des *verbum externum*, des zugesprochenen Wortes einher. Charismatische Seelsorge droht zu vergessen, dass einem Menschen primär dadurch geholfen wird, dass Gott ihn im Evangelium von Jesus Christus anspricht und seine Gnade zusagt. Eine daraus folgende Veränderung der Einstellung und des Tuns ist wichtiger als jede unmittelbare emotionale oder körperliche Manifestation des Geistes. Christliche Existenz kann sich nicht vom Glauben an das Wort Gottes emanzipieren. Erfahrungen des wunderhaften Wirkens Gottes im Geist machen den Glauben an das Evangelium nicht überflüssig, sondern können ihn höchstens kräftigen und erneuern. Der Heilige Geist bleibt trotz emotionaler oder leiblicher Manifestationen ein Artikel des Glaubens. Das schränkt seine Wirkungsmöglichkeiten aber nicht etwa ein, sondern erweitert sie. Reformatorischer Glaube, der sich am Wort Gottes festmacht, eröffnet den Zugang zu einer Wirklichkeit, die jede Erfahrung weit überbietet. Christian Möller formuliert prägnant: „Die geglaubte Wirklichkeit des Heiligen Geistes ist ungleich größer als die erlebte oder an Zeichen festgemachte Wirklichkeit.“⁵² Außerdem stellt sich die Frage, ob ein Verständnis des Geistes als „Kraft, die den Menschen über seine Möglichkeiten hinausreißt“⁵³ auch Raum für Gottes Handeln durch Leiden und Ohnmacht lässt. Viele Charismatiker haben Schwierigkeiten, ausbleibende Wundererfahrungen etwa bei chronischen körperlichen oder psychischen Krankheiten mit dem Willen Gottes in Einklang zu bringen. Christliche Frömmigkeit ist jedoch nicht mit Power-Religiosität zu verwechseln.

⁵² Möller, Gottesdienst, 12.

⁵³ Reimer, Wenn der Geist, 84.

5. Die Lehre vom Wohlstandsevangelium

Aus dem charismatischen Pneumatozentrismus resultiert auch die Lehre vom Wohlstandsevangelium. Im Mittelpunkt dieser Lehre steht die Überzeugung, dass Christus den Menschen vom Fluch der Armut befreit habe, als er ihn vom Fluch des Gesetzes erlöste.⁵⁴ Die sog. Glaubensbewegung und die auf sie zurückgehende Lehre vom Wohlstandsevangelium stammen ursprünglich nicht aus dem traditionellen Pfingstertum, sondern ging aus dem sog. Neuen Denken und der Christlichen Wissenschaft hervor. Ihr Vater ist der bereits 1948 verstorbene E.W. Kenyon. Erst Kenneth E. Hagin, viele Jahre lang Pastor der Assemblies of God, hat das Denken der Glaubensbewegung im Rahmen der charismatischen Bewegungen bekannt gemacht.⁵⁵ Hagin beruft sich auf Gal 3,13f.29. Er meint, dass der Fluch des Gesetzes in Armut, Krankheit und dem zweiten Tod bestehe.⁵⁶ Durch Christus bekomme der Gläubige jedoch Anteil am Segen Abrahams: „Die erste Verheißung, die Gott Abraham gab, war, daß Er ihn reich machen würde ...“⁵⁷ Hagin wendet sich allerdings gegen das Missverständnis, als ob nun alle Christen Millionäre werden würden. Es geht ihm um das richtige Verständnis des Wortes „reich“. Er meint, es mit „umfassend“ angemessen wiedergeben zu können. Wenn schon nicht Millionen, so habe Gott seinen Kindern doch Reichtum verheißen: „Gott hat nicht verheißen, daß wir eine spärliche Versorgung haben würden, sondern eine reichliche Versorgung. Wir werden im Überfluß versorgt!“⁵⁸ Dem Einwand, dass die biblischen Texte dem Reichtum sehr skeptisch gegenüberstehen, begegnet Hagin auf folgende Weise: „Es ist keine Sünde, Geld zu besitzen, aber es ist falsch, wenn das Geld dich besitzt. Wenn Geld einen Menschen beherrscht, so ist es falsch. Ein Mensch kann Geld so sehr lieben, daß er es bei jeder Gelegenheit an sich rafft und es sich auf jede nur mögliche Art und Weise be-

⁵⁴ Vgl. Hagin, Erlöst von Armut, 10.

⁵⁵ Vgl. Einzelheiten über seinen Werdegang in: McConnell, Ein anderes Evangelium, 83ff.

⁵⁶ Vgl. Hagin, Erlöst von Armut, 5.

⁵⁷ Ebd., 9.

⁵⁸ Ebd.

schaft. ⁵⁹ Entscheidend für den Umgang mit Geld ist für Hagin also nicht der Besitz als solcher, sondern die innere Haltung des Besitzers.

Es gibt allerdings auch innercharismatische Kritik an der Lehre vom Wohlstandsevangelium. Vor allem wenden sich innerkirchliche Charismatiker, inzwischen aber auch traditionelle Pfingstler mit dem Hinweis auf die wohlstandskritischen Aussagen des Neuen Testaments und den unbiblischen Kausalzusammenhang zwischen eigener Spendefreudigkeit und materieller Segnung durch Gott gegen die Lehre. ⁶⁰

6. Kriterien einer theologisch verantworteten Rede vom Geistwirken. Thesen ⁶¹

Es gibt ein gegenüber dem Wirken Jesu Christi unterschiedenes Wirken des Geistes.

Die traditionelle abendländische Theologie neigt dazu, das Wirken des Geistes im Wirken Jesu Christi aufgehen zu lassen. Das Werk des Heiligen Geistes wird häufig ganz als Werk des Erhöhten beschrieben und sein Wirken „modalistisch“ als anderer Modus des Wirkens der zweiten Hypostase gesehen. ⁶² Demgegenüber hat die pfingstlerisch-charismatische Glaubenspraxis und Theologie von Anfang an großen Wert auf ein Wirken des Geistes gelegt, das vom Wirken Jesu Christi unterscheidbar ist. Ausgangspunkt dafür ist die Geistestaufe als eine von der Christuserfahrung unterschiedene Gotteserfahrung.

1. Der Geistempfang ist untrennbar mit Christus verbunden.

Vom Gesamtduktus der neutestamentlichen Überlieferungen her ist deutlich, dass der Geistempfang untrennbar mit Christus verbunden ist. Auch der Pfingstbericht des Lukas zeigt, dass die Geistausgie-

⁵⁹ Ebd., 12.

⁶⁰ Vgl. McConnell, Ein anderes Evangelium, 214ff.

⁶¹ Eine Vorform der folgenden Thesen habe ich erstmals vorgetragen in: Zimmerling, Charismatische Bewegungen, 69–73.

⁶² Vgl. Felmy, Die orthodoxe Theologie, 107.

bung durch Gottes Heilshandeln in Christus gründet. In der Petruspredigt wird sie sogar als Beweis dafür gedeutet, dass Gott Jesus zum Herrn und Christus gemacht hat (Apg 2,33.36). Nur aufgrund des Sterbens und Auferstehens Jesu Christi wurde der Geist auf alles Fleisch ausgegossen. Nur weil der Versöhner der Menschheit als Erhöhter auf dem Thron Gottes sitzt, können alle Menschen den Geist Gottes empfangen (Gal 3,2-5.14). Der Geistempfang erfolgt aufgrund des Glaubens an Christus und der Taufe in seinem Namen (1 Kor 12,3.13).

2. Die Erfahrung der Geistestaufe darf nicht zur Abwertung des Werkes Jesu Christi führen.

Die Geistestaufe darf nicht zu einer *Abwertung* des Werkes Jesu Christi im Sinne einer „Überbietung“ durch den Geist führen. Das „materialiter“ nicht zu überbietende Zentrum der christlichen Verkündigung liegt in Jesu messianischem Leben,⁶³ seinem Kreuz und seiner Auferstehung. Darum kennt das Neue Testament kein Zweistufenchristsein mit und ohne Geistestaufe.

3. Zwischen Jesus Christus und dem Heiligen Geist besteht eine Interdependenz.

Die Beziehung zwischen Jesus Christus und dem Heiligen Geist ist nicht *einlinig* zu verstehen. Zwar ist objektiv gesehen das Werk Jesu Christi Voraussetzung für das Kommen des Geistes, subjektiv gesehen aber ist das Kommen des Geistes Voraussetzung der Erkenntnis des Werkes Jesu Christi. Geistempfang und Glaube an Christus bedingen sich gegenseitig: Ohne Glaube an Christus gibt es keinen Geistempfang und ohne Geistempfang keinen Glauben an Christus. Das zeigt auch das Pfingstereignis: Nur aufgrund des Glaubens an Christus empfangen die ersten Jünger und Jüngerinnen Jesu den Heiligen Geist. Umgekehrt macht sie erst der Empfang des Geistes ihres Glaubens gewiss und bildet so die Voraussetzung für ihre kraftvolle Missionstätigkeit (Apg 1,8). Die Interdependenz zwischen Christus und dem Geist ist auch für das Leben Jesu

⁶³ Zum Begriff vgl. Moltmann, *Der Weg Christi*, 38ff.92ff.

Christi kennzeichnend: An allen entscheidenden Ereignissen war der Heilige Geist maßgeblich beteiligt. Das gilt z.B. für seine Taufe (Mk 1,10 par) genauso wie für sein Leiden und Sterben (Hebr 9,14) und sein Auferstehen (Röm 8,11).

4. Das Wirken des Geistes ist trinitarisch zu verorten.

Weil der Geist außer mit dem Sohn auch mit dem Vater verbunden ist, reicht die christologische Bestimmung des Geisteswirkens nicht aus, sondern ist trinitarisch auszuweiten. Orthodoxe Theologie weist darauf hin, dass der Geist als der Geist des *Vaters* zum Menschen kommt. Er bleibt auch nach seiner Ausgießung an Pfingsten mit dem Vater wesenseins. Als Geist des Vaters ist er der Schöpfergeist. Sein Wirken darf deswegen nicht einseitig mit dem Erlösungshandeln Jesu verbunden werden. Es ist immer auch zum Schöpfungshandeln Gottes (vgl. Gen 1,2) und zum Schöpfungslogos (Kol 1,16) in Beziehung zu setzen. Das bedeutet, dass Gottes Geist in der ganzen Schöpfung erfahren werden kann: im Bereich des Körpers und der Seele, aber auch in der Natur.

5. Neben Verstand und Willen sind auch Gefühl und Körperlichkeit Orte des Geisteswirkens.

Schon aufgrund der biblischen Überlieferungen war es höchste Zeit, das Gefühl und den Körper als Wirkungsbereiche des Geistes zu entdecken. Das zeigen besonders eindrücklich die Berichte aus der Apg vom Empfang des Geistes. Das diese Berichte kennzeichnende Lob Gottes entspricht bei Paulus der Aufforderung zur Freude (Phil 2,18 u. ö.). Christsein sollte nicht mit einer Temperierung der Leidenschaften verwechselt werden.⁶⁴

Allerdings drohen einer Verbindung des Geisteswirkens mit Gefühl und Körper auch Gefahren – und zwar in doppelter Hinsicht: *Zum einen* darf der Glaube nicht in Abhängigkeit von beglückenden emotionalen Erlebnissen geraten. Die Ausgrenzung des Leides wirkt sich auf Dauer fatal aus: „Eine Hingabe aus seelischem Erleben steht in Gefahr, mit dem Verschwinden des Gefühls, aus dem

⁶⁴ Vgl. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, 441.

sie erwuchs, ebenfalls zu vergehen.“⁶⁵ Die Katholische Charismatische Gemeindeerneuerung hat sich zu dieser Gefährdung pfingstlich-charismatischen Christseins immer wieder geäußert.⁶⁶ Die einseitige Fixierung des Glaubens auf emotionale Gipfelerlebnisse könne bei psychisch labilen Gläubigen zu seelischen Störungen führen. Heribert Mühlen betont, dass eine anfänglich emotional geprägte Geisterfahrung im Glaubensalltag in das Nichtfühlen hinein überschritten werden und Gott auch durch Nachterfahrungen hindurch in tieferer Weise erkannt werden sollte.⁶⁷

Zum anderen lässt sich bei charismatischen Ausführungen zum Geisteswirken häufig eine Unterbetonung des Verstandes und des Willens gegenüber Emotionalität und Körperlichkeit beobachten.⁶⁸ Der Mensch bildet jedoch eine Einheit von Gefühl, Körper, Verstand und Wille. Darum sollten im Rahmen des Geisteswirkens neben den emotionalen und körperlichen auch die intellektuellen und den Willen betreffenden Aspekte bedacht werden. Letztere sind auf Dauer gegenüber den emotionalen und körperlichen Aspekten sogar wesentlicher: Nur unter Einbeziehung von Verstand und Willen ist eine dauerhafte Verankerung des Glaubens im Menschen möglich.

6. Individuell-personaler und sozialer Aspekt sind im Rahmen des Geisteswirkens komplementär aufeinander zu beziehen. Im Neuen Testament kommt es zu einer, im Alten Testament eschatologisch verheißenen (Joel 3,1-5 u. ö.) Demokratisierung des Geistempfangs. Alle Menschen bekommen durch den Glauben Anteil an der Erfahrung des Geistes – unabhängig von Geschlecht, Stand und Alter: so die Botschaft des Pfingstfestes.⁶⁹ Pfingstlich-charismatische Bewegungen haben den Sprengsatz, der in der ur-

⁶⁵ Föllner, Charisma, 105.

⁶⁶ Vgl. Kuntner / Stimpfle / Wüst, Erneuerung, 143ff.

⁶⁷ Vgl. Mühlen, Von der Anfangserfahrung zum Alltag; vgl. auch ders., Art. Charismatische Gemeinde-Erneuerung.

⁶⁸ Im Gegensatz dazu ausgewogen: Kopfermann, Charismatische Gemeindeerneuerung, 7f.

⁶⁹ Apg 2,17f; vgl. auch Gal 3,28; vgl. dazu Gerl, Wider das Geistlose, 32–35.

christlichen Demokratisierung der Geisterfahrung liegt, neu entdeckt.

Auch wenn es berechtigt ist, angesichts der Geistvergessenheit weiter Kreise der westlichen Christenheit die individuell-subjektive Seite des Geistempfangs zu betonen, sollte daneben dessen gemeindliche Verwurzelung nicht vergessen werden. Formen der Geisterfahrung, die Kirchen und Gemeinschaften spalten oder als überflüssig in Frage stellen, sind defizitär. Sie wissen nichts von den Kräften des Geistes, die wie beim Pfingstereignis christliche Gemeinschaft gestiftet, d.h. gestärkt und aufgebaut haben. Individuell-personaler und sozialer Aspekt sind bei jeder Form von Geisterfahrung komplementär aufeinander zu beziehen. Durch das Pfingstereignis wurde eine „nicht vorhersehbare universale Verständigung“⁷⁰ ausgelöst. Noch über eine universale Verständigung hinaus führte die Erfahrung des Geistes an Pfingsten zu praktischen Gemeinschaftserfahrungen: „Alle aber, die gläubig geworden waren, waren täglich beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam“ (Apg 2,44.42.46). Der durch den Geistempfang ausgelöste Sozialisierungsprozess beschränkte sich nicht auf die Erfahrung der gottesdienstlichen Gemeinschaft, sondern bezog den Alltag mit ein.

7. Die Geistestaufe ist zu verstehen als Ausrüstung zum Dienst für Gott.

Von allen pfingstlich-charismatischen Bewegungen wird die Geistestaufe als *Kraftausrüstung* zum Dienst für Gott verstanden. Sie bedeutet nach charismatischer Auffassung Anteilhabe an den Kräften der himmlischen Welt (Hebr 6,5).⁷¹ Darin liegt eine Ursache für die weltweit zu beobachtende Dynamik charismatischer Gruppen. Das Bewusstsein, in der Kraft des Heiligen Geistes zu wirken, setzt beim Einzelnen und in Gruppen bis dahin unerschlossene Potentiale an Kreativität und Liebesfähigkeit frei.

Allerdings wird die Ausrüstung zum Dienst oft vorschnell mit *Erfolgen* im Bereich des Gemeindeaufbaus gleichgesetzt. Ein Wirken

⁷⁰ Welker, Gottes Geist, 215.

⁷¹ Vgl. Christenson, Komm Heiliger Geist, 29.

in der Kraft des Heiligen Geistes verbürgt jedoch nicht automatisch eine große Anhängerschaft, wie Jesu eigenes Wirken erkennen lässt.⁷² Umgekehrt ist allerdings auch die kleine Zahl kein Beweis für die Geistgewirktheit menschlichen Handelns.

8. Jede Form von Geisterfahrung geschieht unter eschatologischem Vorbehalt.

Jede Form der Geisterfahrung erfolgt unter eschatologischem Vorbehalt: Sie geschieht unter den Bedingungen von menschlicher Sünde und Schwäche. Auch die spektakulärste Erfahrung des Geistes bleibt vieldeutig. Das zeigt besonders deutlich die Pfingsterfahrung der Apostel. Ein Teil der Beobachter war überzeugt, dass die Jünger nicht vom Heiligen Geist erfüllt, sondern betrunken waren (Apg 2,13). Auch die Zungenrede ist kein untrügliches Zeichen für das Wirken des Heiligen Geistes. Ihr äußeres Erscheinungsbild unterscheidet sich in nichts vom Auftreten im Bereich anderer Religionen.⁷³ Genauso wenig sind andere spektakuläre körperliche Erfahrungen wie etwa die „Toronto-Phänomene“ schon als solches ein Beweis für das Geisteswirken. Durch Massensuggestion bzw. seelische Hochspannung lassen sich bei einem Rock- oder Popkonzert parallele Phänomene hervorrufen.⁷⁴ Beglückende emotionale Erfahrungen werden in pfingstlich-charismatischen Bewegungen häufig als zweifelsfreie Hinweise auf das Wirken des Heiligen Geistes missverstanden. Weil sie mit rein seelischen Stimmungslagen verwechselbar sind, machen sie den Glauben nicht überflüssig.⁷⁵ Selbst überwältigende körperliche Erfahrungen sind kein nicht hinterfragbares Indiz für das Geisteswirken. Nicht Vergewaltigung, sondern Befreiung ist Kennzeichen dieses Geistes („Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“, 2 Kor 3,17; „Die Geister sind den Propheten untertan“, 1 Kor 14,32). Häufig will man in charismatischen Bewegungen nicht wahrhaben,

⁷² So auch: Schlink, *Ökumenische Dogmatik*, 552.

⁷³ Vgl. dazu Keller, *Enthusiastisches Transzendenzerleben*.

⁷⁴ Vgl. dazu Raue / Flender, *Schlüssel*.

⁷⁵ Dazu: Schlink, *Ökumenische Dogmatik*, 550ff.

dass es in dieser Welt keine geistlichen „Unmittelbarkeiten“ gibt, dass der Geist also nie „rein“, nie unmittelbar vom Menschen erfahren werden kann: „[D]ie in allen geistlichen Vorgängen eingeschlossene menschliche Selbst- und Gemeinschaftserfahrung [...], geschichtliche, kulturelle, religionspsychologische Gegebenheiten [...] werden nicht bedacht [...]“.“⁷⁶ Es gibt nur „vermittelte“ unmittelbare Geisterfahrungen, wie Karl Rahner herausgearbeitet hat.⁷⁷ Der Ausdruck, den eine Geisterfahrung in einem Menschen findet, wird sich immer nach soziologischen u. a. Gegebenheiten richten.

Literatur

- Adams, Michael K.*: Music That Makes Sense: Inclusiveness of the Lament May Be the Key to Renewal in the Church, in: To The Ends Of The Earth, 23rd Annual Meeting of the Society For Pentecostal Studies, Guadalajara, Mexico, 11. – 13. Nov. 1993, 1–11
- Anderson, Allan u.a.* (Hg.): Studying Global Pentecostalism. Theories and Methods, University of California Press 2010
- Aschoff Peter u.a.*: Werkstattheft Lobpreis, hg. vom Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche, Hamburg 1995
- Baumert, Norbert*: Gaben des Geistes Jesu. Das Charismatische in der Kirche, Graz/Wien/Köln 1986
- Barrett, David B.*: World Christian Encyclopedia. A Comparative Survey of Churches and Religions in the Modern World. A.D. 1900–2000, Oxford ²2001

⁷⁶ Kuntner / Stimpfle / Wüst, Erneuerung, 139.

⁷⁷ Vgl. Rahner, Visione, 55f.

- Bergunder, Michael:* Der „Cultural Turn“ und die Erforschung der weltweiten Pfingstbewegung, in: *Evangelische Theologie* 69, 2009, 252–263.
- Beyschlag, Karlmann:* Grundriß der Dogmengeschichte, Bd. 1: Gott und Welt, Darmstadt 1982
- Boff, Leonardo:* Der dreieinige Gott (Bibliothek Theologie der Befreiung, Bd. 2), Düsseldorf 1987
- Bonhoeffer, Dietrich:* Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, DBW, Bd. 8, hg von Christian Gremmels u.a., Gütersloh 1998
- Burgess, Stanley M. / van der Maas, Eduard M. (Hg.):* The New International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements, Grand Rapids/Michigan 2002
- Christenson, Larry:* Komm Heiliger Geist! Informationen, Leitlinien, Perspektiven zur Geistlichen Gemeindeerneuerung, Metzingen/Neukirchen-Vluyn 1989
- Dam, Willem C. van:* Seelsorge in der Kraft des Geistes, Metzingen ⁴1990
- Dow Graham u.a.:* Werkstattheft Befreiungsdienst, hg. vom Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche, Hamburg 1992
- Felmy, Karl Christian:* Die orthodoxe Theologie der Gegenwart. Eine Einführung, Darmstadt 1990
- Fischer, Moritz:* Pfingstbewegung zwischen Fragilität und Empowerment. Beobachtungen zur Pfingstkirche „Nzambe Malamu“ mit ihren transnationalen Verflechtungen, Göttingen 2011
- Föllner, Oskar:* Charisma und Unterscheidung. Systematische und pastorale Aspekte der Einordnung und Beurteilung enthusiastisch-charismatischer Frömmigkeit im katholischen und evangelischen Bereich, Wuppertal/Zürich ³1997
- Gerl, Hanna-Barbara:* Wider das Geistlose im Zeitgeist. 20 Essays zu Religion und Kultur, München 1992
- Gürich, Rolf in:* Rebecca Keller, Gott loben macht die Seele hell. 10 Jahre Lobpreisgottesdienste in der Johannesgemeinde, in: *Evangelische Kirchenzeitung. Das Sonntagsblatt für Hessen und Nassau* 7/1996, 24.

- Härle, Wilfried*: Allgemeines Priestertum und Kirchenleitung nach evangelischem Verständnis, in: Marburger Jahrbuch Theologie VIII (Marburger Theologische Studien, 44), Marburg 1996
- Hagin, Kenneth E.*: Erlöst von Armut, Krankheit und Tod. Feldkirchen bei München/Zürich ²1989
- Hollenweger, Walter J.*: Enthusiastisches Christentum. Die Pfingstbewegung in Geschichte und Gegenwart, Wuppertal/Zürich 1969
- Ders.*: Handbuch der Pfingstbewegung, 10 Bde, Genf 1965/67 (vervielf.)
- Hutten, Kurt*: Seher, Grübler, Enthusiasten. Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen, Stuttgart ¹²1982
- Joest, Wilfried*: Dogmatik, Bd. 1: Die Wirklichkeit Gottes, Göttingen 1984
- Jüngel, Eberhard*: Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Tübingen ⁵1986
- Käsemann, Ernst*: Amt und Gemeinde im Neuen Testament, in: ders., Exegetische Versuche und Besinnungen, Bd. 1, Göttingen ³1964, 109–134
- Kay, William K. / Dyer, Anne E.* (Hg.): European Pentecostalism, Global Pentecostal and Charismatic Studies, 7, Leiden/Boston 2011
- Keller, Carl-Albert*: Enthusiastisches Transzendenzerleben in den nicht-christlichen Religionen, in: Claus Heitmann/Heribert Mühlen (Hg.), Erfahrung und Theologie des Heiligen Geistes, Hamburg/München 1974, 49–63
- Kendrick, Graham*: Anbetung als Lebensstil, Aßlar 1999
- Kopfermann, Arne*: Das Lobpreis-ABC, Fundament für eine ausgewogene Lobpreis-Praxis, Lüdenscheid 1996
- Kopfermann, Wolfram*: Charismatische Gemeindeerneuerung. Eine Zwischenbilanz (Charisma und Kirche, Heft 7/8), Hochheim ²1983
- Kuntner, Florian / Stimpfle, Josef / Wüst, Otto*: Erneuerung aus dem Geist Gottes. Ermutigung und Weisung (mit einem Kommentar von Heribert Mühlen), Mainz 1987
- Lang, Friedrich*: Die Briefe an die Korinther (NTD, Bd. 7), Göttingen/Zürich 1986
- McClung, Floyd*: Das Vaterherz Gottes, Tübingen ³1987

- McConnell, Dan R.*: Ein anderes Evangelium? Eine historische und biblische Analyse der modernen Glaubensbewegung, Hamburg 1990
- Möller, Christian*: Gottesdienst als Gemeindeaufbau. Ein Werkstattbericht, Göttingen ²1990
- Moltmann, Jürgen*: Trinität und Reich Gottes. Zur Gotteslehre, Gütersloh ³1994
- Ders.*, Der Weg Jesu Christi. Christologie in messianischen Dimensionen (Systematische Beiträge zur Theologie, 3), München 1989
- Mühlen, Heribert*: Art. Charismatische Gemeinde-Erneuerung, in: Krüger, Hanfried u. a.(Hg.), Ökumene-Lexikon. Kirchen – Religionen – Bewegungen, Frankfurt am Main ²1987, 214-217
- Ders.*: Die Erneuerung des christlichen Glaubens. Charisma, Geist, Befreiung, München 1974
- Ders.*: Von der Anfangserfahrung zum Alltag des Glaubens. Wege der Vertiefung, in: Erneuerung in Kirche und Gesellschaft, Heft 8, 1980, 38–43
- Payne, Leanne*: Krise der Männlichkeit, Neukirchen-Vluyn 1991.
- Pesch, Rudolf*: Die Apostelgeschichte (Apg 1–12), EKK, Bd. 5/1, Zürich/Einsiedeln/Köln 1986
- Rahner, Karl*: Visionen und Prophezeiungen, unter Mitarbeit von P. Th. Baumann ergänzt (Quaestiones disputatae, 4), Basel/Freiburg/Wien ³1960
- Raue, Hermann / Flender, Reinhardt*: Schlüssel zur Musik, Düsseldorf/Wien 1986
- Reimer, Hans-Diether*: Wenn der Geist in der Kirche wirken will. Ein Vierteljahrhundert charismatische Bewegungen, Stuttgart 1987
- Robeck, Cecil M. Jr.*: Pentecostals and the Apostolic Faith: Implications for Ecumenism, in: Pneuma 9, 1986
- Sandford, Agnes*: Heilendes Licht, Lüdenscheid ⁴1984
- Dies.*: The Healing Gifts of the Spirit, Philadelphia 1966
- Schlink, Edmund*: Ökumenische Dogmatik, Grundzüge, mit Geleitworten von Heinrich Fries und Nikos A. Nissiotis., Schriften zu Ökumene und Bekenntnis, Bd. 2, Göttingen ³2005

- Schmieder, Lucia*: Lobpreis Gottes – gelebte Hoffnung. Auf dem Weg zur Erneuerung der Kirche, Mainz 1983
- Schönemann, Friedrich*: Loben und Danken öffnet dem Segen die Tür, in: Die Macht des Lobpreises, Konstanz/Kreuzlingen ²1973
- Seamands, David*: Heilung der Erinnerungen. Das Wunder der inneren Heilung, Marburg ³1992
- Seeberg, Reinhold*: Lehrbuch der Dogmengeschichte, Bd. 2 Die Dogmenbildung in der Alten Kirche, Darmstadt ⁴1953
- Suenens, Léon-Joseph*: Erneuerung und die Mächte der Finsternis, mit einem Vorwort von Joseph Ratzinger, Salzburg 1983
- Wagner, C. Peter*: Die Gaben des Geistes für den Gemeindeaufbau. Wie Sie Ihre Gaben entdecken und einsetzen können, Neukirchen-Vluyn ⁴1990
- Ders.*: Der gesunde Aufbruch. Wie Sie in Ihrer Gemeinde für Kranke beten können und trotzdem gesund bleiben, Lörrach 1989
- Welker, Michael*: Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, Neukirchen-Vluyn 1992
- Westermann, Claus*: Art. hl pi. loben, in: Ernst Jenni/Claus Westermann, Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, Bd 1, München/Zürich ³1978, Sp. 495f
- Ders.*, Die Rolle der Klage in der Theologie des Alten Testaments, Gesammelte Studien, Bd. 2 (Theologische Bücherei, Bd. 55), München 1974
- Wimber, John / Springer, Kevin*: Vollmächtige Evangelisation. Zeichen und Wunder heute, mit einem Vorwort von Wolfram Kopfermann, Hochheim ²1987
- Zimmerling, Peter*: Charismatische Bewegungen, UTB 3199, Göttingen 2009
- Ders.*: Die charismatischen Bewegungen. Theologie, Spiritualität, Anstöße zum Gespräch, Göttingen ²2002
- Ders.*: Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge, Göttingen ²2010, 169–182
- Ders.*: Pfingstlich-charismatische Spiritualität, in: ders. (Hg.), Handbuch Evangelische Spiritualität, Bd. 1: Geschichte, Göttingen 2017, 804–825

Nr. 109

WELTANSCHAUUNGEN

Pentekostales Christentum und Heilungserfahrungen

Peter Zimmerling
Christina Hanauer

Nr. 109 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt.

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

Medieninhaber: Österreichische Bischofskonferenz

Herausgeber und Redaktion: Referat für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien. – Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien, vom 20. November 2017, Zl. 1701904, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa.

Hersteller: Fa. Hannes Schmitz

Verlags- und Herstellungsort: Wien